

Halle'sches Tageblatt.



Erhalten täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Interrationskreis
für die hiergehörige Corvus-
Seite oder deren Raum 16 Bfg.
Postamt
vor dem Saalplaner die hier-
gehörige Corvusseite oder deren
Raum 40 Bfg.

Kr. 171.

Dienstag, den 26. Juli 1887.

88. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. August eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement zum Preise von 1,50 Mk. Bestellungen werden in der Expedition des Tageblatts (gr. Ulrichstrasse 19), sowie von sämtlichen Postanstalten entgegen genommen.

Amlicher Theil.

Bekanntmachung.

Diejenigen **Wandgeber** der bei dem unterzeichneten Lehramt in den Monaten April, Mai und Juni 1886 verstorben oder erneuert und daher zur Zeit verfallenen **Wänder**, welche aus Mangel der Handhabe die betreffenden Wänder bisher nicht einlösen oder erneuern konnten, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach § 8 des Gesetzes vom 17. März 1881 über das Wandelgewerbe **nummehr berechtigt sind, die in Rede stehenden Wänder**, falls dieselben nicht bereits mittelst Wandföden eingelöst oder erneuert sind, **ohne Rückgabe der Handhabe einzulösen oder nach Befinden zu erneuern.**

Erfolgt die Einlösung oder Erneuerung dieser Wänder jedoch bis zu dem 11. August d. J. beginnenden Auction nicht, dann müssen dieselben in dieser Auction mit versteigert werden.

Halle a. S., am 21. Juli 1887.
Das Reichsamt der Stadt Halle.

Nichtamlicher Theil.

Halle, den 25. Juli 1887.

* Um die Mitte des nächsten Monats wird in Dortmund der allgemeine deutsche Handwerkertag stattfinden. Es ist gewiß sehr erfreulich, bemerkt hierzu die „National-liberale Correspondenz“, daß das Handwerkerthum nach einer Zeit enlender und fast verzeiweilster Unthätigkeit sein Selbstbewußtsein wiedergewonnen hat und sein Interesse mit aller Energie wahrzunehmen beginnt. Aber wer es wüßte wohl mit dem für die Erhaltung des sozialen Friedens so notwendigen gewerblichen Mittelstande meint, der kann nicht eindringlich genug raten, daß man sich in Dortmund endlich von dem Rame veralteter und unbrauchbarer Forderungen befreie, in- folge dessen die Dispositionen der bisherigen Handwerker- tag für andere Bedürfnisse des Handwerkerthandes höchst unbrauchbar verlaufen sind. Das Ziel, auf welches man bis- her loskletterte und dem bestenwillen man alles Andere vernachlässigte, war rundweg der Zwangsverband, d. h. eine Organisation, die in der heutigen Gestaltung des Wirt- schaftenslebens unmöglich ist. Ob man die Absicht hat, auch in Dortmund das sterile ceterum censeo im vollen Um- fange zu wiederholen, steht dahin; jedenfalls ist indeß aus den Beschüssen z. B. des neulichen Provinzialgewerbetages in Köln zu entnehmen, daß der allgemeine obligatorische Beschäftigungsnachweis als Minimum gefordert werden soll. Nach unserer Meinung würde man mit dieser Forderung nur in dem bisherigen falschen Wege stehen bleiben. Theo- retisch läßt sich dieselbe — das soll nicht bestritten wer- den — recht wohl begründen, praktisch aber wäre unter den heutigen Verhältnissen eine solche Einrichtung entweder verlos oder unbrauchbar, und würde leicht zu den größten Unzuträglichkeiten führen. Von den Gegnern des in Rede stehenden allgemeinen Zwanges ist nie bestritten worden, daß für einzelne besonders geeignete Gewerbe die Pflicht des Beschäftigungsnachweises notwendig erscheinen kann; so ist an dieser Stelle die Wiedereröffnung des Prillingszwanges für das Baugewerbe stets als berechtigt anerkannt worden. Gerade in diesem Punkte hat aber eine genauere Untersuchung gezeigt, einmal, wie sehr die Um- weile der zunächst Beteiligten selbst über die Zweckmä- ßigkeit der Maßregel auseinandergelien, und dann, welche großen Schwierigkeiten sich ihrer Durchführung entgegen- stellen. Neuerdings hat verkannt, daß die Regierung dem langjährigen Drängen nachzugeben bereit sei, den Prillingszwang aber auf das Baugewerbe im engeren Sinne beschränken wolle. Daraus wird sich entnehmen lassen, daß der Forderung des allgemeinen gewerblichen Beschäftigungs- zwanges gegenüber die Regierung nach wie vor auf ihrem ablehnenden Standpunkte beharrt. Die Gründe für diesen

Standpunkt sind oft genug entwickelt worden. Unseres Erachtens thäten die Handwerker aus, sich endlich mit dem- selben zu befrieden und demgemäß nach dieser Richtung hin nicht mehr länger Zeit und Kraft in nutzlosen Ver- treibungen zu vergeuden. Daß die Leistungsfähigkeit des Klein- gewerbes auch ohne Beschäftigungsnachweis gehoben werden kann, bezeugt jedoch in sehr erhellender Weise der Bericht der Oberländer Gewerbetanner. Wäge man die Ursachen der dortigen Fortschritte erforschen und sie anderwärts zum Vorbild nehmen!

* Dem Bundesrat ist ein Gesetzentwurf wegen Unterstützung von Familien in den Dienst einge- tretener Mannschaften zugegangen.

* Der „Post“ wird aus Petersburg geschrieben: „Die jeben veröffentlichte Nummer 62 der russischen Geses- sammlung enthält unter Anderem die Aushebung des den Juden auferlegten Verbotes, christliche Diensthöten zu halten; gleichzeitig werden die Regeln festgelegt, welche die jüdischen Dienstverrichteten in Bezug auf die von den christlichen Diensthöten zu beobachtende Feiertagsheiligung einzuhalten haben. Dieser Akt von Tolozan ist auffällig in einer Zeit, in der fast keine Woche ohne irgend eine Maßregel nationaler oder religiöser Inthumlichkeit vergeht; es drängt sich daher die Vermuthung auf, das in hiesigen Abstrichtesen umlaufende Gerücht könne begründet sein, wonach die Pariser Notthätigkeit die hiesige Regierung in- dert haben sollen, ob sie geneigt wäre, eine mildere Hand- habung der Judengezeige einzutreten zu lassen, wogegen sie sich verpflichten würden, ihren Einfluß auszubieten, um die russischen Fonds auf der Pariser Börse zu heben und fernere Conwertierungen zu ermöglichen.“

* Wie die „Kreuztg.“ von gut unterrichteter Seite ver- nimmt, hätten sich in Petersburg wie in Paris auf Ver- tritt des russischen Finanzministers Gruppen gebildet, welche die auf dem deutschen Markt zum Verkauf gelangenden russischen Fonds bis zu einem gewissen Betrage auskaufen wollen. Was von Seite des russischen Finanz- ministers bisher zurückgelassen worden, wolle derselbe im November d. J. bezahlen. Das Projekt der Umwandlung der Gold- in Kreditrubel-Anleihen sei in Petersburg in ernsthafter Beratung genommen.

* Das Wiener Fremdenblatt bezieht die Nachricht, daß zwischen der russischen Regierung und dem Pariser Haus Rothschild Unterhandlungen wegen einer größeren Anleihe im Zuge, als unbegründet, wohl aber seien vor einiger Zeit von Seiten Russlands mit der Banque de Paris, die sich ehemals um das Zustandekommen eines bezarrigen Geschäfts sogar eifrig bemühte, Verhandlungen gepflogen worden. Es habe sich jedoch ergeben, daß die Bedürfnisse des Pariser Marktes zu besolast seien, um eine so umfassende Transaktion durchzuführen. Die Nego- tiationen sind in Folge dessen im Sand verlaufen. In neuerer Zeit habe die Zustimmung, welche auf dem Ver- liner Markt gegen alle russischen Wertpapiere herricht, auch das Jhre dazu beigetragen, um der Finanzwelt überhaupt die Lust an Engagements gegenüber Russland zu verleben.

* Eine merkwürdige Geschichte erzählt die „Kölnische Zeitung“: In Paris ist vor wenigen Tagen einer der Direktoren der Nowoje Wremja aus St. Petersburg ein- getroffen; derselbe hatte Audienzen bei Kowier und Florens, um die Vergünstigung zu erlangen, daß einige französische Offiziere, namentlich solche, welche von der Angelegenheit Ajrolles genaue Kenntnis haben, ermächtigt werden möchten, Feigenauslagen abzugeben in dem Projekte des Obersten Willaume gegen die Nowoje Wremja, die behauptet hatte, Willaume gegen die Deutschen Spionendienst so trefflich eingerichtet, daß derselbe selbst- thätig weiter werte. Kowier wie Florens haben das Ansuchen rundweg abgelehnt. Nun ist jener Russe nach Clermont Ferrand zum General Boulanger abgereist, den er als den Inhaber der höchsten Gewalt in Frankreich zu betrachten scheint.

* Ueber die wirtliche Stimmung in der französischen Armee ist man sich, wie die „Köln. Ztg.“ meint, doch nicht recht klar. Jedenfalls habe Boulanger während der achtzehn Monate, die er Kriegsminister war, alles gethan, um sich beliebt zu machen. Die Soldaten und Unteroffiziere suchte er durch Verleihung gewisser Rechte und Auf- besserung der Kost zu gewinnen, und man weiß, daß er den Offizieren alle Gefolge, wenn es irgend möglich war, bewilligte, ohne dabei irgend einen Unterschied zwischen den Royalisten, Bonapartisten und Republikanern zu machen. So bewilligte er z. B. einem royalistischen Stabsoffizier, der seit Jahren von den verschiedenen Kriegsmministern ver- schiedene Verleugung nach der Bretagne erbeten hatte, diesen Wunsch sofort; der Offizier war fortan sein heis-

klüglicher Anhänger. Die Regierung scheint den General nicht abziehen zu wollen, weil sie glaubt, daß die Disziplin, wenn auch ein „lästiger“, doch immer noch der beste Hebel ist, um Boulanger den Mund zu stopfen und ihn von meiern politischen Hochflapierereien abzuhalten.

* Das Randschreiben, in welchem Kardinal-Staatssekretär Rampolla die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes als unerläßliche Bedingung für die Ausöhnung zwischen Papst und König bezeichnet, wird vom Osserva- tore Romano als keineswegs für die Öffentlichkeit be- stimmt gewesen bezeichnet. An der Sache selbst wird da- durch wenig geändert.

* Aus Belgrad liegt die Meldung vor, daß Professor Laroche, der die Jüglinge der Militär-Akademie veranlaßt, den Gefandten Frankreichs der Nationalfeier am 14. Juli zu beglückwünschen, entlassen worden. Die Jüglinge werden strafweise auf 6 Monate zu den Regimenter entwürden.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 24. Juli. Präsident Grey ist heute Romung nach Mont Louis Andrey abgereist. — Die die „Agence Havas“ ver- nimmt, würde das 10., 11. und 12. Armeekorps zu dem Mos- billirungsversuch bestimmt werden, deren Generalcommandos sich in Kemes, Pantos und Simoges befinden.

London, 23. Juli. Wie die „Times“ meldet, hätte der tirs- tische Vorkämmerer Kestem Balcha Salisbury eine Note der Worte überreicht, in welcher neue Unterhandlungen betreffs der russischen Frage auf anderer Grundlage, als der ber- schein- tion vorge schlagen werden.

Petersburg, 23. Juli. Wie das „Journal de St. Peters- burg“ erzählt, wurde Oberst Ridgeman mit seinen Kollegen heute Petersburg verlassen, da ihre Mission erfüllt sei. Das Blatt bezeugt, daß eine Verständigung zwischen den russischen und englischen Delegirten erzielt worden sei und daß man hoffen dürfe, daß diese Verständigung dazu dienen werde, den Frieden und die Ruhe in Centralasien zu sichern.

Petersburg, 23. Juli. In einem nunmehr veröffentlichten vom Kaiser heres am 22. Mai er folgenden Gelehe sind die näheren Bestimmungen bezüglich der Erneuerung festgelegt, wonach die Güterumladung in Wirballeh nicht mehr durch eine besondere Agentur, sondern durch die Bahnbearbeiter selbst zu bewerkstelligen ist.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser erweist sich, wie aus Gastein gemeldet wird, des besten Wohlbedenkens. Es liegen hierüber folgende telegraphische Meldungen vor:

Gastein, 23. Juli. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm begab sich gestern zu Fuß in das Hotel Strambinger, um der Gräfin Gräme einen längeren Besuch zu machen und lehnte zu Fuß wieder zum Badeschlusse zurück. Zu dem Diner bei Se. Majestät war der russische Gesandte in Bern, v. Sam- lauer, ausbezogen worden. Später machte Se. Majestät einer Spaziergang.

Bad Gastein, 23. Juli. Se. Majestät der Kaiser nahm heute um acht Uhr ein Bad und empfing später den General v. Albedull zum Vortrag. Zum Diner sind heute geladen: General Graf Palffy, sowie der Wirkl. Geheimrath Brauner. In dem gelagten Diner hatte sich der Oberbaurichter Dr. Regel theilgenommen.

Bad Gastein, 24. Juli. Heute Vormittag unternahm Se. Majestät der Kaiser Wilhelm eine Ausfahrt.

Der R. Fr. Pr. schreibt man aus Wilbad Gastein: Der Deutsche Kaiser hält auch hier seine Lebensgenos- sinnen pünktlich ein. Die Kur hindert ihn nicht an der Arbeit. Nach dem Bade und der Ausfahrt geht der Kaiser Wilhelm an die Erledigung der Staatsgeschäfte, und vom Strambingerplaz aus kann man ihn regelmäßig an seinen mit Alten und anderen Schriftstücken überladenen Schreib- pulke sitzen sehen. Den Moment der diesjährigen An- kunft des hohen Kurgastes hatten die Gasteiner in Wäde- figuren lassen. Ein photographischer Apparat nahm die Generie auf, als des Kaisers Leibwagen auf dem Stra- mingerplaz hielt. Man findet allgemein, daß der Deutsche Kaiser heuer tüchtiger und lebensfrischer ist; auch das Wetter war dem greifen Monarchen bisher recht hold. Eine Frequenz, wie sie in diesen Tagen die Kurplätze auf- weist, hat unter Ort wohl noch nicht erlebt, und eine vollständige Wohnungs-Misere ist die notwendige Folge dieses großen Fremdenzuflusses.

* Der Kronprinz hat den Sultan ein Dankstele- gramm zugehen lassen für das vielfache Interesse, das der Sultan aus Anlaß der Erkrankung des Kronprinzen an den Tag gelegt hatte.

schaffung eines Grundstückes für Errichtung deutscher Turnhallen hat bis jetzt einen Ertrag von 19089 Mark ergeben. Der bisherige Vorsitzende, Herr Georgr, der Familienverhältnisse halber das Amt nicht wieder annehmen konnte, erklärte, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Herr Prof. Dr. Kricheldorf ward zum Vorsitzenden, Dr. Schmidt-Weinmann wieder zum Geschäftsführer und Dr. Schmidt-Wonn, Jettler, Chemnitz und Schmidt-Berlin zu Mitgliedern des Ausschusses gewählt.

Der „Angab. Abendzeitung“ zufolge soll die jersibige Königin nach München überfiedeln und der jersibige Kronprinz in der königlichen Bagerie hinführen.

Der kommandierende General des 4. Armeekorps Graf Blumenthal, der am 30. d. M. sein 60jähriges Dienstjubiläum und seinen 77. Geburtstag feierte, dürfte demnächst aus dem aktiven Dienste anscheiden.

Die Ermordung der Gemahlin des allgemein geachteten Professors des administrativen Rechts an der Universität in Bordeaux, Municipalrates und gemeinsamen Präfekten des Departements der Gironde, Herrn Barthelemy, macht in Bordeaux außerordentliches Aufsehen. Die Witwe desselben, Frauine Cognac, hat, wie der „Temp.“ erzählt, ein Schwelger, mit einem gewissen Meral, genannt Matthei, verheiratet, ihren Mann verlassen mußte, um seinen Brutalitäten zu entgehen. Seit dieser Zeit hörte Meral nicht auf, die Cognac zu belästigen und zu bedrohen, daß sie ihm verrate, wo sich ihre Schwelger verborgen halte. Erbittert über die beständigen Weigerungen seiner Schwägerin, folgte er ihr am 19. Juli Abends unter fortwährenden Schimpfreden in die Wohnung ihres Prinzipals und drohte sie dreimal zu tödten, wenn sie nicht spräche. Madame Barthelemy kam auf den Mann herbei und wollte vermitteln. Da wendete Meral seine ganze Wuth gegen sie und rief ihr zu: „Wenn Sie noch einen Schritt machen, so sind Sie todt!“ Im nämlichen Augenblick zog er einen Revolver aus seiner Tasche und feuerte einen Schuß auf Madame Barthelemy ab. Diese machte noch zwei Schritte zu dem Schrey: „Ah, der Unglückliche!“ und stürzte todt zusammen. Die Frau hatte ihr das Herz durchbohrt. Der Mörder trat nun barhäuptig zu Gerichte und sagte, dort angelangt: „Verzeihen Sie mir, ich habe eine Frau getödtet.“ Man hielt ihn anfangs für verrückt, aber bald wurde die traurige Wahrheit bekannt. Madame Barthelemy war fünfundsiebzig Jahre alt und hatte drei Kinder, von welchen das älteste ein Mädchen von sechszehn Jahren. Im Augenblick ihrer Ermordung war ihr Gemahl beim Präfekten zum Dinner geladen. Man kann sich seine Verzweiflung vorstellen, als ihm die schreckliche Nachricht mitgetheilt wurde.

Das Münzkabinett des königlichen Museums hat, nach der Nordd. Allg. Ztg. in letzter Zeit ein prächtiges goldenes Kleinod von Kaiserlichem Reichthum von Brandenburg von 1621 erworben; reich emallirt und mit scharf gearbeitetem Nadelstein umgeben, wird es an drei Seiten von einem emallirten goldenen Ringe gehalten. Es ist ein Werk erster Schönheit und den aus dem künstlerischen Besitz hiesigen öffentlichen Kleinodens von Johann Georg und Johann Sigismund vollkommen ebenbürtig. Von neu erworbenen antiken

Münzen ist eine Kupfermünze von besonderem Interesse, die der unbekanntem hessisch-ländlichen Stadt Alzeia angeblich am 2. März d. J. gefunden ist. C. G. Baum.

Der Sohn einer Familie in Frankfurt a. M., welcher eine beachtliche Unbehilflichkeit befiel, ist infolge einer Unvorsichtigkeit in einen beklagenswerthen Zustand versetzt worden. Derselbe befiel dieser Tage einen Freund, welcher Chemie studirt, und fand auf dessen Tisch eine Flasche mit der Aufschrift: „Cognac des Champs.“ Ein lauter Aufschrei befiel den Chemiker, daß hier im Umkreise ein Unglück geschehen sei, und sah an der geöffneten Flasche, daß der jammernde Freund von einer giftigen Mischung gerungen habe. Die Aerzte geben wenig Hoffnung auf die Erhaltung des jungen talentvollen Lebens.

Verstümmelt. Man spricht der „Tagl. Rundsch.“ von Schicksal auf Alzeia: Ein erheblicher Unglücksfall hat heute den 21. Juli, den Abend vor in Barthelemy verlegt. Ernos vor 12 Uhr Mittags führte nämlich von dem kaiserlichen Kreidbruch eine Wand los und begrub die darunter beschäftigten Arbeiter unter ihren Trümmern. Es waren dies drei verheiratete Arbeiter aus den in der Nähe gelegenen Ortsteilen Sogard und Wimmerow gehörig. Die einen derselben hat wahrscheinlich das Sinken der emallirten Wand veranlaßt und verurtheilt, sich zu retten, da er weit voran, nur eben vergraben, aufgefunden wurde, doch waren die von ärztlicher Seite sofort angeordneten Veruche, ihn ins Leben zurückzurufen, leider vergeblich. Sofort nach geschehenem Unfall wurde die Fächerstraße am Marktplatz gelaufen, um sämtliche Leute zur Hilfe herbeizurufen. Die Arbeiter fielen dies anfangs für ein Zeichen des Jammers, das ihnen dem Tage stattdessen sollte, und welches natürlicherweise verdröben worden ist. Man hat bis dreizehn Finger sowie Gebrüder der Verunglückten waren unablässig mit Spiritosen und Wein besetzt, den zusammengehörigen Arbeiter und Sogardbrüder zu entfernen. Nach 3/4 stündiger harter Arbeit gelang es erst, die Leichen der beiden übrigen Arbeiter herauszuholen. Wahrscheinlich ist bei dem Abwachen des Scharbrenns nicht mit genügender Vorsicht zu Werke gegangen, da bergmännische Anweisungen u. s. w. gänzlich unterlassen sind.

Wieder ein verunglückter Bergsteiger. Aus Lindau wird berichtet: Der 23jährige Provisor der dortigen Engel-Apothek, Georg Weß, aus Württemberg, unternahm am vergangenen Sonnabend einen Ausflug ins Badener Ländchen, um den 2097 m hohen Dreißigsteiner Berg zu besteigen. Er ist bisher nicht zurückgekehrt. Wahrscheinlich ist er an einer scharfen Felswand abgerutscht und in einen Abgrund gefallen. Der Vermittler, für dessen Auffindung 100 Gulden ausgesetzt sind, ist der einzige Sohn seiner Eltern.

Ueber die Auffindung der sechs verunglückten Touristen auf der Jungfrau schreibt man der „Zür. Zeitung“ aus Lauterbrunn vom 22. Juli Nachts: Soeben traf Herr Weßelmann Sohn in Lauterbrunn ein, welcher Abends bei der Grindelwald in der Gabel der Jungfrau gefahren ist. Er hat sechs Touristen mit sich geführt, die er in der Gabel der Jungfrau gefahren ist. Er hat sechs Touristen mit sich geführt, die er in der Gabel der Jungfrau gefahren ist. Er hat sechs Touristen mit sich geführt, die er in der Gabel der Jungfrau gefahren ist.

Der Fall der Leichen. Sie wären nicht fort verlegt. Einer dieser Leichen wurde noch die die gelbe Leiche dem Gerichte übergeben. Es waren keine Zeichen zu bemerken, daß die Leichen nicht fort verlegt worden. Die Verunglückten hatten noch ein Leben niederkommen. Die Verunglückten hatten noch ein Leben niederkommen. Die Verunglückten hatten noch ein Leben niederkommen.

Ein seltener Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in Harb. a. d. Sieg. Auf der Koladenshöhe war man mit der Ueberführung von großen Schlackenklumpen nach der Schlackenhalde beschäftigt; unterwegs explodirte einer dieser Klumpen, welcher im Innern noch eine feurig-flüssige Masse barg, und die glühenden Schlackenscheitel flogen nach allen Richtungen hin. Eine auf einer unterhalb der Höhe gelegenen Wiege beschäftigte Frau und in deren Nähe spielende Kinder wurden von der feurigen Masse getroffen und erlitten alle mehr oder weniger Brandwunden.

Zu dem Brande in den Werken der Standard Del-Kompagnie in Bayonne in Neu-Sevilly wird noch vom 20. d. gemeldet: Es sind drei Bojins, welche 50000 Foaß Del enthielten, ein Magazin mit 2500 Foaß und anderes Eigenthum zerstört worden. Die unlaurenen Verluste waren übertrieben. Der Schaden wird jetzt auf nur 50000 Dollars veranschlagt. — Die erste Nachricht sprach von einer Million Dollars.

Aus dem Geschäftsverkehre. Ein Frauenrath. Nordhausen-Neuwog. Ich habe Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen seit längerer Zeit gegen Beschwerden des Entschlusses angewendet, und bin mit dem Erfolg derselben stets sehr zufrieden gewesen. Es genügt eine Schachtel, Witwe Elisabeth Levd. Die Unterschrift beglaubigt der Schiedsman, (L. S.) Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind in Schachtel 1 M. in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weisse Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt.

Tageskalender.

Die Königl. Universitäts-Bibliothek ist geöffnet Montags, Dienstag, Donnerstags und Freitag von 9-11 Uhr, Mittwochs und Sonnabends von 9-11 Uhr, Donnerstags 9-11 Uhr. Das Ausleihen der Bücher und das Abgeben derselben findet an allen Wochentagen während der Stunden der Bibliothek statt.

Rechtsanwältiger Herr: Franzl. Straßburgerstr. 10. Abends 8 bis 9 Uhr. Dehner'sche Gallerie: Ab. 8 im Hotel Garni zur Tulpe. Galeries der Kaiserlichen Hofbibliothek: Ab. 8 im Hotel Garni zur Tulpe. Wenzel'sche Sternwarte: Ab. 8 im Hotel Garni zur Tulpe. „Kasseler Oberstadt“ Spiegelgasse 13. Sang und Klang: Ab. 8-10 Uebungsstunde im „Städtischen Musiksaal.“ Gesangsverein „Katholischer Gesangsverein“: Abends 8-11 im Parades. Galischer Männerchor: Ab. 8 im Hotel Garni zur Tulpe. Zornverein „M.“: Ab. 8 im Hotel Garni zur Tulpe. Zornverein „M.“: Ab. 8 im Hotel Garni zur Tulpe. Zornverein „M.“: Ab. 8 im Hotel Garni zur Tulpe.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnhänge Bahnhof Halle.

Abgang	Ankunft
Magdeburg, 7.19 R., 9.51 R., 10.50 R. (bis Göttingen), 11.21 R., 1.26 R., 3.10 R., 5.50 R., 8.33 R., 10.30 R., 12.5 R. (bis Göttingen).	Son. Magdeburg, 2.33 R., 7.29 R., 8.53 R. (von Göttingen), 10.2 R., 1.26 R., 3.10 R., 5.50 R., 8.33 R., 10.30 R., 12.5 R. (bis Göttingen).
Leipzig, 3.10 R., 8.20 R., 8.26 R., 10.15 R., 11.20 R., 1.40 R., 8.30 R., 8.3 R., 8.15 R., 7.15 R., 9.5 R., 10.47 R., 11.10 R.	Son. Leipzig, 8.52 R., 7.9 R., 8.43 R., 9.43 R., 1.19 R., 2.51 R., 8.47 R., 5.31 R., 8.37 R., 8.23 R., 8.57 R., 10.27 R., 11.53 R.
Wittenberg, 7.40 R., 11.35 R., 3.5 R., 6.0 R., 9.25 R. (bis Göttingen).	Son. Wittenberg, 7.5 R. (von Göttingen), 8.7 R., 8.7 R. (von Göttingen), 10.5 R., 1.16 R., 9.1 R., 4.55 R., 8.50 M.
Son. Halle, 5.10 R., 7.50 R. (bis Göttingen), 9.0 R., 11.43 R., 12.50 R., 2 R. (bis Göttingen), 2.0 R., 5.50 R., 8.10 R. (bis Göttingen), 8.20 Abends (bis Göttingen), 10.57 R., 12.9 R. (bis Göttingen).	Son. Halle, 6.55 R. (b. Nordhausen), 7.14 R., 10.5 R. (b. Göttingen), 6.18 R., 7.10 R. (von Göttingen), 8.55 R., 10.35 R.
Son. Halle, 7.40 R., 11.15 R. (bis Göttingen), 1.33 R., 7.30 R. (bis Göttingen).	Son. Halle, 7.4 R. (von Göttingen), 8.3 R., 7.9 R., 10.18 R. (bis Göttingen).
Son. Halle, 5.40 R., 7.20 R. (bis Göttingen), 8.26 R., 11.12 R., 11.43 R., 10.15 R., 11.12 R., 11.43 R., 2.5 R., 3.15 R. (bis Göttingen), 8.30 R., 6.5 R., 9.40 R. (bis Göttingen), 11.1 R.	Son. Halle, 4.20 R., 7.7 R., 8.13 R., 10.38 R., 1.3 R., 2.49 R. (b. Göttingen), 5.18 R., 5.33 R., 8.8 R., 8.50 M., 10.12 R. (bis Göttingen), 8.8 M., 10.12 R. (bis Göttingen), 10.56 R.
Son. Halle, 4.38 R., 7.35 R., 8.15 R., 11.0 R., 1.40 R., 5.39 R., 8.55 R., 9.15 R., 10.20 R. (bis Göttingen), 11.1 R.	Son. Halle, 4.21 R., 8.20 R. (von Göttingen), 10.8 R., 11.5 R., 11.3 R., 1.40 R., 5.39 R., 8.55 R., 9.15 R., 10.20 R. (bis Göttingen), 11.1 R.

Abgang und Ankunft der Privat-Personenwagen Bahnhof Halle.

Abgang	Ankunft
Son. Halle, 5.45 R., 3.0 R., 3.0 R., 6.0 R.	Son. Halle, 8.35 R., 7.0 R., 10.0 R., 10.0 R.

Wetterkalender. Bericht des Halle'schen Tageblattes.

Dat.	St.	Barom. red. 0° mm	Thermometer nach Celsius Reaumur	Feuchtigkeit, Luft %	Wind	Wetter
24.7.	12 Uhr	753.0	+25.0	+20.0	35	SW. zml. heiter
24.7.	3 Uhr	750.0	+20.0	+16.0	70	SW. heiter
25.7.	17 Uhr	749.5	+18.7	+15.0	85	S. l. bedeckt

Wär ich die Luft, um die Fingel zu schlagen, Wollen zu jagen, Ueber die Gipfel der Berge zu streben, Das wär ein Leben!

Frauen zu wiegen und Eichen zu schaukeln, Weiter zu wandeln, Seele den flüsternden Schätzen zu geben, Das wär ein Leben!

Die Spielerei, welche nur eine Ede ihres Stuhles eingewonnen hatte, als habe sie sich im Fluge niedergelassen, sprang mit dem letzten Sangeworte auf und gewahrte in demselben Moment den Gast an der Thüre. Sie stand blutroth wie ein entpupptes Kind und brachte nicht einmal eine Begrüßung hervor, bis der junge Mann heiter sagte: „Ohr gewährt, Fräulein Marie!“

Als sie ihn sprechen hörte, trat ein zergendes Schmolmäulchen zu Tage. „Wie sind Sie nur hergekommen, ich glauhe gar durch, das Schiffsloch?“ sagte sie mit klarer Kinderstimme. „Man ist meine eigene Ueberzeugung zur Hälfte verborben.“ Da hätte ich mir auch den Münder von Ihnen borgen können, fast das Lied heimlich herauszusprechen. Grogomana und Sie sollten heute Abend damit überachtet werden, weiß's Guter Leib- und Sopsot ist!“

„Sie sind allein?“ fragte Otto; der Schätzen lag wieder auf seinem Gesicht. „Grogomana ist zur Kirche. Sie bringen doch nichts Unliebes?“

Ihre jungen Unken, deren Reichthum durch die starke Wirkung der Strömung des Dämmers eben war, verzeihen pflichtige Ursache — die geistliche Unruhe, welche sich in ihrem Rechte fühlte, wo Herz und Ohr sich gewöhnlich haben, den leiseren Ton zu erlauschen.

Das ist nicht gleich. „Woh stand er unter dem Pann der Stimmung, die er mit dem Gang hier herüber hatte durchschienen wollen. Sein Blick haftete bereit auf dem zu ihm erhobenen treuerzigen Gesicht, dessen süße, durchdringende Färbung sich unter diesem schweigenden Ansehen von Neuem erhob. Wieder fragte sie: „Was ist Ihnen zu Leide geschehen?“

Der Ausdruck des vorwurfsvollen Gesichtes ging ihm zu Herzen. „Es ist nothwendig,“ sagte er rasch. „Der Grund kommt heute Abend wohl zur Sprache.“

„An Grogomaters Geburtstag? Nein! Da soll sich keine so schlimme Neugierigkeit mit zu Leide setzen!“ rief Marie lebhaft.

„Warten wir denn bis morgen, im Falle Sie selbst es über das Herz bringen, die Vorkunft zu verschweigen. Jetzt muß ich zu Leide — auf Wiedersehen also! Wir wollen democh guten Muthes sein!“

Das junge Mädchen lächelte ein wenig, die ungekünstelt schlanke Gestalt hielt sich aber nicht mehr so leicht und frei als zuvor; es war, als sei ihre Beweglichkeit mit einem Male gehemmt.

Als Otto in sein Zimmer trat, um Sur und Handtücher zu nehmen, fand er dort einen inzwischen angelangten Gast vor, der es sich auf dem Zederstroph bequem gemacht hatte und ruhig sitzen blieb, als der junge Mann eintrat, den er mit vertraulichem Kopfnicken begrüßte. Otto's Gesicht erhellte sich; mit ausgebreiteter Hand ging er auf den Besucher zu:

„Das ist ja unverhofft Freude, Herr Doctor!“ sagte er. „Wollte mal nachfragen. Wachen sich rar — krank werden Sie nicht, und der Gesunde läßt sich nicht sehen.“

„Das wäre Diebstahl an Ihrer Zeit“, entgegnete Otto, der vor ihm stehen geblieben war.

„Variari! Sie wissen, wo ich Abends zu finden bin. Warum kommen Sie nicht in den Adler?“

Otto hob kaum merklich die Schultern; es mochte sich in dieser leichten Bewegung etwas ausdrücken, das der Andere verstand, denn er antwortete mit einem Schnalzen der Zunge und einer Grimasse, die seinem grotesken Gesicht wunderlich genug stand, ein Gesicht, das bei dem ersten Blick darauf vor Allem durch seine Häßlichkeit auffiel — breit vorgebante Stirn, eine Nase, in die es hineinragen konnte, ein energieloser, starckpfliger Mund. Ueber diesen beiden Zügen blickte sich die ursprünglich dunkle, jetzt größtentheils ergrauete Haarmaße auf, welche treuz und quer auf dem mäßigen Schädel zu sitzen schien und von Hinterkopf in Strahlen abfiel wie Hahnensfedern. Der sich nicht abspredien ließ, diesem wenig anziehenden Kopfe einen schärferen Blick zuwenden, begegnete geistreichem Ausdruck und scharfgeschliffenen Augen, welche Feuerstrahlen aus ihrem Nischen sandten. Einer dieser Blitze traf Emen.

(Fortsetzung folgt.)



